

Wirtschaftspolitik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **97 (1990)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nen. Welche volks- und betriebswirtschaftlichen Vor- und Nachteile ergeben sich aus einer jeweiligen Firmengrösse? Welche finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten existieren zur Anpassung der Firmengrösse im In- und Ausland? Welche Zusammenhänge zwischen Firmengrösse und Wettbewerbsintensität auf verschiedenartigen Märkten sind zu vermuten? Welche Rolle spielen staatliche Rahmenbedingungen und die Funktionsweise der Kapitalmärkte?

Vor- und Nachteile unterschiedlicher Firmengrössen

Grossfirmen, welche umfangreiche Mengen eines Produkts oder viele Produkte in zusammenhängenden Teilunternehmen anbieten, verfügen dann über Vorteile, wenn die Produkteherstellung über die vielfältige Kombination zahlreicher komplexer Produktionsmittel erfolgt (Anlagen, Maschinen, Spezialwissen, Mitarbeiterqualifikationen und internationale Marktkenntnisse). Sie können hierbei die Vorteile der Massenproduktion, der verbundenen Produktion in mehreren Betrieben und der Wirkungen der zusammenhängenden Produktion in aufeinanderfolgenden Fertigungsstufen nutzen. Die Finanzierung neuer Investitions- und Firmenübernahmeprogramme über die Kapitalmärkte und die Inkaufnahme neuer Unternehmensrisiken fällt leichter. Die Koordinierung der hochkomplexen Unternehmensaktivitäten übernehmen nach strengen Kriterien ausgewählte Manager.

Trotz zahlreicher Vorteile von Grossunternehmen werden die meisten Volkswirtschaften anzahl- und beschäftigungsmässig von Klein- und Mittelbetrieben dominiert. Dies hängt mit der Existenz zahlreicher regional und funktionell getrennter Teilmärkte und Marktnischen zusammen, welche von Grossunternehmen nicht oder nur unter unverhältnismässigem Aufwand zu erschliessen sind. Klein- und Mittelbetriebe ermöglichen bei Vorhandensein entsprechender Strukturmerkmale ebenfalls effiziente Marktleistungen. Dazu gehören die Bereitschaft der Unternehmensleiter und Mitarbeiter, spezifische Kundenlösungen in flexibler Manier zu erbringen, einfache und klar strukturierte Organisationsformen bzw. -abläufe zu entwickeln und vielfältige Formen der internen/externen Aus- und Weiterbildung zu praktizieren. Markteffizienz leitet sich zudem von den Möglichkeiten der Klein- und Mittelbetriebe ab, sich über Grössenanpassungen an sich verändernde Marktbedingungen anpassen zu können. Nicht vorhandene Markterfahrungen, Produktionskapazitäten und Vertriebssysteme lassen sich hinzukaufen, was nicht zuletzt bei internationaler Expansion – z. B. in den europäischen EG-Raum – von Interesse sein kann. Damit sich derartige Prozesse vollziehen, sind allerdings einige Voraussetzungen notwendig. Zum einen gilt es für die Unternehmen die Bedingungen auf den Absatzmärkten zu eruieren, zum anderen die Beschaffung der finanziellen und personellen Ressourcen zur Anpassung der Unternehmensgrösse zu organisieren.

Die Effizienz wirtschaftlicher Angebote ist oftmals an bestimmte Unternehmensmindestgrössen gebunden. Bei relativ einfachen Produkten wirkt ein effizienter Wettbewerb unter möglichst vielen Anbietern volkswirtschaftlich wohlstandsvermehrend. Nehmen jedoch die Grade an Produktdifferenzierung und der notwendige Personal- und Kapitaleinsatz zur Erbringung von (internationalen) Marktleistungen zu, können diese in effizienter Art und Weise Marktleistungen oftmals nur grössere Unternehmen in umfassender oder kleinere Unternehmen in sehr spezifischer Weise erbringen. Hochtechnisierte und -differenzierte Produkte fördern demnach die Unternehmenskonzentration, was jedoch nicht unbedingt zu weniger «Wettbewerb» und volkswirtschaftlichem Wohlstandsverlust führt. Effi-

ziente Marktleistungen setzen somit Unternehmen voraus, deren Grössenwachstum sich individuell an die Marktentwicklung anpassen lässt. Hierzu sind einerseits nicht-restruktive staatliche Rahmenbedingungen für Firmenkooperationen (Wettbewerbsgesetzgebung, Fusionskontrollen), andererseits funktionierende Kapitalmärkte zur Finanzierung der Unternehmensveränderungen (Investitionen, Akquisitionen) notwendig. Schliesslich liegt es aber auch an den Unternehmen selbst, die Unternehmensgrösse sorgfältig an die Marktveränderungen anzupassen.

Martin Leber, Pressedienst Wirtschaftsförderung, Zürich

Wirtschaftspolitik

Vorwärtsstrategie für den Handel

In der Auseinandersetzung um die Zukunft des internationalen Textilhandels, die derzeit im Rahmen des GATT geführt wird, hat die Textilindustrie der Bundesrepublik Position bezogen. In einer soeben in Frankfurt veröffentlichten Schrift unter dem Titel «Vorwärtsstrategie für den Welttextilhandel» wird klargestellt, dass Gesamttextil zum freien Handel ja sagt, wenngleich nicht bedingungslos: «Der Handel soll so weit frei sein, wie er fair ist.» Vorbehalte ergeben sich für Gesamttextil aus den Wettbewerbsverzerrungen, die im internationalen Textilhandel bisher gang und gäbe seien. «Die Handelsströme sollten aber dem Leistungsgefälle folgen, nicht dem Subventionsgefälle.»

Übergangsregelung

Ausserdem wird eine angemessene Übergangsregelung für die Zeit nach dem Auslaufen des geltenden Welttextilabkommens (WTA) am 31. Juli nächsten Jahres gefordert. Sie soll laut Gesamttextil namentlich die Sparten berücksichtigen, die am stärksten unter Einfuhrdruck stehen, insbesondere also den Fertigwarenbereich. Wie die Herausgeber der Programmschrift, Konrad Neundörfer und Ernst-Heinrich Stahr, betonen, bedeute diese Seite des Gesamtkonzepts keine Abkehr von der Vorwärtsstrategie. Die Forderung nach einer Übergangslösung mache deutlich, dass man von einer Beendigung des Sonderregimes für den Textilhandel in absehbarer Frist ausgehe. Wegen einer derartigen Übergangsregelung brauche sich niemand um eine zu geringe Anpassungsdynamik im Textilsektor zu sorgen, schreiben die Herausgeber weiter. Der Zwang zur Umorientierung werde anhalten, obschon die Textilindustrie der Bundesrepublik im Strukturwandel manchem ihrer Konkurrenten vorausgeeilt sei. Gemessen an ihrem Leistungsstand sei die Bundesdeutsche Textilindustrie der Bundesrepublik bereits «überangepasst».

Falsche Eile

Nach Meinung von Gesamttextil ist es verfehlt, das Welttextilabkommen mit der Elle des Freihandels zu messen. Die wirkliche Alternative wäre bisher nicht der Welthandel ohne Grenzen, sondern eine undurchschaubare Anhäufung einzelstaatlicher Massnahmen. Das Allgemeine Abkommen über Zölle und Handel, des GATT also, habe klug gehandelt, als es die Entwicklung nicht aus der Hand gegeben, die widerstreitenden Interessen vielmehr in ein System von Rechten und Pflichten eingebunden und sich Einflussmöglichkeiten gesichert habe.

Mitverantwortung

Ein tragender Gedanke des von Gesamttextil vertretenen offensiven Konzepts liegt in der Auffassung, dass Länder, die in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung vorangekommen sind, nunmehr Mitverantwortung für die Fortentwicklung des internationalen Textilhandels übernehmen müssen. Von ihnen könne erwartet werden, dass sie die Abschirmung ihrer eigenen Märkte aufgeben. Zur tatsächlichen, nicht nur formalen Marktöffnung müssen der Verzicht auf Subventionen und Dumping sowie die Respektierung von Rechten an Mustern und Modellen kommen. Nur unter diesen Voraussetzungen, das hat Gesamttextil wiederholt klargestellt, sei an eine vollständige Liberalisierung der Einfuhr auf seiten der Industrieländer zu denken.

Wahlfreiheit

Die Vorwärtsstrategie nach Gesamttextil sieht die Koppelung der Fortschritte auf beiden Seiten vor. Eine Unterbrechung des Liberalisierungsprozesses durch eine Vertragspartei zöge damit den Stillstand auch beim Gegenüber nach sich. Auf diese Weise bestehe auf beiden Seiten ein eigenes Interesse an wachsenden Handelschancen, aber auch eine gewisse Wahlfreiheit, was das Liberalisierungstempo betrifft. Dieses Konzept wird laut Gesamttextil inzwischen auch von Comitextil vertreten, dem EG-Verband der Textilindustrie.

Überzeugungsarbeit

Das sei nicht selbstverständlich, heisst es in «Vorwärtsstrategie für den Welttextilhandel». Es habe «intensiver Überzeugungsarbeit» bedurft, um einige Schwesterverbände in der Gemeinschaft von ihrer «bloss abwehrenden» Haltung abzubringen. Zugleich warnt Gesamttextil vor der Vorstellung, dass die Anpassungsaufgabe sich «von allein» lösen könne, nämlich dadurch, dass die neuen Anbieter im Zuge der gelungenen Industrialisierung in Kostenstrukturen hineinwachsen, die ihren Wettbewerbsvorsprung aufzehren: «Irgendwo wird es immer ein Südkorea geben.»

Als Verfasser der als Heft 8 der «Schriften zur Textilpolitik» herauskommenden Publikation zeichnen Liselotte Gass, Konrad Neundörfer und Ernst-Heinrich Stahr verantwortlich. Die 104 Seiten starke Programmschrift erscheint in Kürze auch in Englisch. Sie bietet Darstellungen der Entwicklung des Welttextilhandels unter dem WTA, der Textilhandelspolitik in der Uruguay-Runde und des «Sonderfalls Staatshandel». Die Auseinandersetzung mit dieser Problematik sei auch weiterhin notwendig, heisst es in «Vorwärtsstrategie für den Welttextilhandel»; für die Textilindustrie schon darum, weil die Volksrepublik China, vermutlich der grösste Textilproduzent der Welt, keine Absicht verrate, Planwirtschaft und Staatshandel aufzugeben.

Vorschläge zur GATT-Reform

Die Vorschläge von Gesamttextil und Comitextil werden dokumentiert und erläutert. Der Titel eines abgedruckten Comitextilpapiers zeigt, dass nach Ansicht der EG-Textilindustrie das Allgemeine Abkommen über Zölle und Handel geändert werden muss: «Die Stärkung der Regeln und der Disziplin im GATT ist unerlässlich für die Rückkehr des Sektors Textilien/Bekleidung unter die allgemeinen Normen des GATT.»

Mitgliedsfirmen der Textilverbände erhalten die 104-Seiten-Broschüre «Vorwärtsstrategie im Welttextilhandel» kostenlos, im Regelfall von ihrem Landesverband. Andere Interessenten können sie zum Preis von 38 DM bei der Textil-Service- und Verlags-GmbH in 6000 Frankfurt am Main 70, Schaumainkai 87, beziehen. Telex 411 034, Telefax 069/631 16 41.

Gesamttextil, D-6000 Frankfurt a. M.

Motion Feigenwinter

Am 5. Juni 1990 reichte Nationalrat Dr. Hans-Rudolf Feigenwinter (BL) eine Motion zur textilen EG-Problematik ein, die von 26 Parlamentariern mit unterzeichnet wurde.

Motion und Begründung sind nachstehend in unveränderter Form wiedergegeben.

Begründung

Die Schweiz hat den liberalsten Textilmarkt der Welt, bedingt durch das Fehlen von mengenmässigen Beschränkungen bei der Einfuhr und weltweit niedrigste Zölle. Die schweizerische Textilindustrie befürwortet den freien Welthandel, wehrt sich aber dafür, dass nicht nur der Schweizer Markt für Importe offen ist, sondern auch die ausländischen Märkte Gegenrecht gewähren.

Die ausländischen Märkte werden aber durch diverse staatliche Massnahmen wie Einfuhrbeschränkungen, Zollschränken sowie nichttarifäre Handelshemmnisse geschützt. Die schweizerische Textilindustrie wird dadurch massiv getroffen, ist sie doch wegen des relativ kleinen Heimmarkts auf Exporte und damit auf einen freien Zugang zu den ausländischen Märkten angewiesen.

Über 69 Prozent der Exporte der schweizerischen Textilindustrie werden von den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft aufgenommen. Damit beeinflusst der freie Zugang zu den EG-Märkten die Position der schweizerischen Textilindustrie in massgebender Weise. Ein Bestehen im Wettbewerb ist nur möglich, falls sie sich mit den Anbietern in der EG messen kann.

Die schweizerische Textilindustrie wird aber in drei Aspekten gegenüber Unternehmen der EG stark diskriminiert:

a) passiver Veredelungsverkehr (PTV)

Hier geht es um Veredelungsarbeiten auf Stufe der nachgelagerten Konfektion. Diese arbeitsintensiven und damit kostspieligen Prozesse sind auch in den Mitgliedstaaten der EG, insbesondere für die Bundesrepublik Deutschland, mit einer Einbusse an Konkurrenzfähigkeit gegenüber den Anbietern aus den Billiglohnländern verbunden. Dies bewog die Euro-

päische Gemeinschaft, die Durchführung von Veredelungsarbeiten bei Waren mit EG-Ursprung in gewissen Ländern ausserhalb der EG zu begünstigen. Die Beschränkung auf Waren mit EG-Ursprung sichert dabei eine rentable Produktion innerhalb der EG und trägt, sowohl mengenmässig wie auch zollrechtlich begünstigt, zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit gegenüber Drittländern bei.

Auf Produkte mit Schweizer Ursprung wie auch Produkte mit EG-Ursprung, welche Schweizer Vormaterialien enthalten, ist hingegen ein Differenzzoll zu entrichten, da sie von dieser Regelung ausgenommen sind. Dies entspricht einer krassen Verletzung des Geistes des Freihandelsvertrages und ist insbesondere mit einem künftigen EWR-Vertrag unvereinbar.

Mit einer Ausdehnung des Ursprungsbegriffs auf alle Waren des passiven Veredelungsverkehrs, also der Gleichstellung schweizerischer Waren mit jenen der EG im PTV und der Aufhebung von Zollbarrieren zwischen der EG und der EFTA für in diesem Bereich verarbeitete Produkte, liesse sich die Diskriminierung beseitigen.

b) Ursprungsregeln

Mit der Verwirklichung des Binnenmarktprogramms entsteht ein freier Handel in der EG. Die damit verbundene nachteilige Auswirkung bezieht sich auf die EG/EFTA-Ursprungsregeln. Bei der Unterzeichnung des Freihandelsvertrages im Jahre 1972 standen sich zwei ungefähr gleich grosse Blöcke gegenüber. Inzwischen hat sich aber das Machtverhältnis zugunsten der EG verschoben. Der Binnenmarkt ist von so grosser Dimension, dass für EG-Unternehmen eine Konzentration der Aktivitäten auf diesen ausreichen. Dank der Zollunion innerhalb der EG und weil Exporte in die EFTA nicht notwendig sind, verliert die Erfüllung der Ursprungsregeln bei der Produktion an Bedeutung. Was einmal in die EG importiert wurde, kann darin frei zirkulieren.

Dem Schweizer Textilunternehmen bleibt diese Option verwehrt. Da er hauptsächlich Kunden aus der EG beliefert, muss bei der Produktion die Ursprungsregelung beachtet werden, um in den Genuss eines zollfreien Zugangs in die EG zu gelangen. Das bedeutet, dass der doppelte Tarifsprung nachgewiesen werden muss bzw. auf Vormaterialien aus Drittländern nicht zurückgegriffen werden kann. Somit müssen beachtliche Wettbewerbsnachteile in Kauf genommen werden.

Möglichst einfache und klare Ursprungsregeln, zum Beispiel in Form eines alternativen Wertkriteriums, würden dem Problem Abhilfe leisten. Ein 50prozentiges Wertzuwachskriterium würde dabei der durchgeführten Arbeit eher Rechnung tragen, wird doch der qualitative Aspekt viel mehr einbezogen und damit auch der Ursprung eines Produktes besser widerspiegelt.

c) Grenzformalitäten

Mit der Verwirklichung des Binnenmarktprogrammes fallen auch die innergemeinschaftlichen Grenzen weg. Die Europäische Gemeinschaft wird somit zu einem von Hindernissen befreiten Markt. Dies erlaubt eine schnellere Abwicklung von Aufträgen und Transporten sowie eine Senkung des administrativen Aufwandes, verbunden mit hohen Kosteneinsparungen. Das Bearbeiten von Absatzmärkten wird nachhaltig erleichtert.

Von dieser Änderung können die schweizerischen Unternehmen nicht in gleichem Masse profitieren. Mit der schweizerischen Grenze besteht vielmehr weiterhin eine Barriere, welche die Flexibilität gegenüber der EG-Konkurrenz einschränkt.

Motion Feigenwinter

Die Verhandlungen um den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) tangieren auch die Interessen der schweizerischen Textilindustrie in hohem Masse.

Der Bundesrat wird deshalb eingeladen

- 1. das Problem des passiven Veredelungsverkehrs (PTV) in befriedigender Weise zu lösen bzw. dafür zu sorgen, dass der Ursprungsbegriff auf alle Waren des PTV, welche zwischen der EG und der EFTA zirkulieren, ausgedehnt wird;*
- 2. bei den EWR-Verhandlungen auch für die Textilindustrie mit Nachdruck auf ein alternatives Wertkriterium für den Ursprung zu insistieren, d.h. auf eine einfache und umfassende Ursprungsregel, die für alle industriellen Erzeugnisse Geltung haben könnte;*
- 3. die Abfertigung an der Schweizer Grenze zu erleichtern mittels Ursprungsbestätigung auf den Exportfakturen Stichprobenkontrollen und der Gebührenfreiheit der Grenzfertigung.*

Auch wenn diese generell zu befürworten ist, könnten mit verschiedenen Massnahmen die nachteiligen Folgen für die Wirtschaft gemildert werden. Gerade die schweizerische Textilindustrie muss ihren Kunden eine schnelle Abwicklung der Geschäfte garantieren können. Mit einer Ursprungsbestätigung auf den Exportfakturen, Stichprobenkontrollen beim Grenzübergang sowie Gebührenfreiheit könnte dies erreicht werden.

Quelle: «GVT»

Comitextil unterstützt EG-Position in der Uruguay-Runde

Die Delegierten der Textilverbände aus den EG-Ländern haben bei der Jahresversammlung ihres europäischen Spitzenverbandes Comitextil in Brüssel nachdrücklich die Position der EG in den Textilverhandlungen der Uruguay-Runde des GATT unterstützt. Dies teilt Gesamttextil in Frankfurt mit.

In der Jahresversammlung wurde erneut betont, dass die Textilverhandlungen der Uruguay-Runde zu folgenden Vereinbarungen führen müssen:

1. zu einer vollständigen Marköffnung in den Ländern, die den Zugang für ausländische Waren mit hohen Zöllen oder nicht-tarifären Handelsbarrieren beschränken;
2. zu einem beschleunigten Abbau von Subventionen und der Aufhebung von Diskriminierungen beim Zugang zu Rohstoffen;
3. zur Einführung von nationalen Gesetzen, die den Schutz von Handelsmarken und Warenzeichen sicherstellen;
4. zur Beendigung von Wettbewerbsverfälschungen und Dumpingpraktiken. Weiter zu einer Übergangsregelung, die von allen Teilnehmern am textilen Welthandel bis zu dessen vollständiger Liberalisierung akzeptiert wird und deren Regelungen auf den Abbau der bisherigen Handelshemmnisse abgestimmt sein müssen.

Comitextil bedauert nach Mitteilung von Gesamttextil, dass die Teilnehmer an der Uruguay-Runde in ihren bisherigen Gesprächen noch zu keiner Einigung gekommen sind. Vor allem der Beitrag der nicht zur EG gehörenden Länder zur Öffnung ihrer Märkte sei enttäuschend.

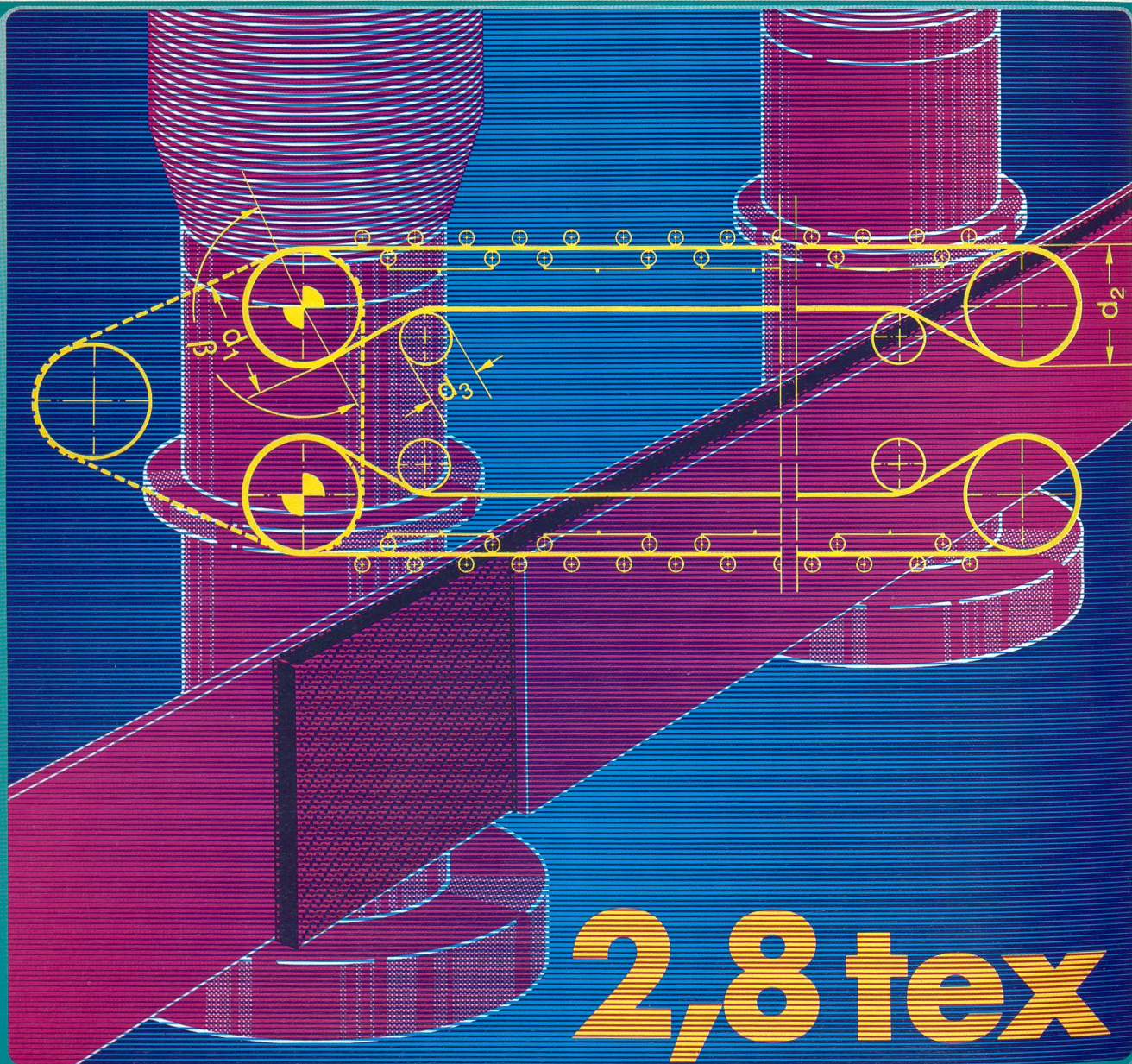
Gesamttextil, D-6000 Frankfurt/Main



TRANSILON EXTREMULTUS

Transport- und Prozessbänder

Hochleistungs-Flachriemen
Hochleistungs-Tangentialriemen, Spindelbänder
Fold- und Förderriemen, Maschinenbänder



2,8 tex



Technologie von und mit SIEGLING

Wir von SIEGLING sind Praktiker und überlassen nichts dem Zufall. Mit uns realisieren führende Hersteller von Maschinen und Anlagen Materialfluss- und Antriebslösungen. Intensive Forschung und Entwicklung sind unsere Grundlagen, mit denen wir auf die Forderungen des Marktes eingehen, auch auf Ihre. Der Einsatz unserer Produkte, unser Know-how und unsere Kreativität machten uns zum Branchenführer – weltweit. Acht Produktionsstätten, 16 Tochtergesellschaften, Landesvertretungen in mehr als 50 Ländern und Servicestationen in mehr als 300 Orten der Welt garantieren Kundennähe. Fordern Sie uns, wenn es um Antriebs- und Transportelemente geht. Wir von SIEGLING sind da – 1500 Mitarbeiter weltweit.

Fortschritt ist kein Zufall

SIEGLING (Schweiz) AG
Hauptstrasse 147 · 4322 Mumpf/Aargau
Telefon (064) 63 22 22 · Telefax (064) 63 12 61

Gegen Subventionen für DDR-Textilindustrie

Im Mittelpunkt eines Gesprächs, das der Präsident von Gesamtextil, Wolf Dieter Kruse, und Hauptgeschäftsführer Dr. Konrad Neundörfer mit dem Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium Dr. Dieter von Würzen führten, standen die schwierige Situation der DDR-Textilindustrie und die ins Auge gefassten Überbrückungshilfen. Dabei bestand Einvernehmen darüber, dass Absatzsubventionen nicht das geeignete Mittel seien, um den ohne Zweifel schwierigen Anpassungsprozess zu bewältigen. Gesamtextil plädiert stattdessen für Massnahmen, insbesondere im sozialen Bereich, zur Erleichterung von Kapazitätsstilllegungen sowie zur Förderung von Umstellungen auf andere Produktsektoren.

Die Vertreter der bundesdeutschen Textilindustrie äusseren Verständnis für die von der DDR-Regierung vorgesehene Einfuhrabgaben, deren Wirksamkeit jedoch zweifelhaft sei. Nicht annehmbar sei jedoch, dass auch Waren bundesdeutscher Herkunft erfasst werden sollen, obwohl der bundesdeutsche Markt für DDR-Ware völlig offenstehe, während die übrige EG sich noch sehr stark abschotte.

Ein starkes Hindernis für Kooperationen im Produktionsbereich seien die noch geltenden Ursprungsregeln. Staatssekretär von Würzen stellte in Aussicht, dass sich die Bundesregierung für eine baldige Zollunion EG - DDR einsetzen werde.

Ein weiteres Gesprächsthema war der Stand der Genfer Verhandlungen zur zukünftigen Textilhandelspolitik. Das Bundeswirtschaftsministerium sagte zu, sich für eine offensivere Verhandlungsweise der EG-Kommission in Richtung auf den Abbau der im Welttextilhandel bestehenden Wettbewerbsverzerrungen einzusetzen.

Wirtschaftsnachrichten

Robuste gesamtwirtschaftliche Verfassung bei zu hoher Teuerung

Nach dem guten konjunkturellen Start in die neunziger Jahre bleibt das allgemeine Wirtschaftsbild der Schweiz bei allerdings uneinheitlicher Entwicklung in den einzelnen Branchen aufgeheitelt. Die Produktion verharrt dank einem reichlichen Arbeitsvorrat auf hohem Niveau. Die Auftragseingänge bei den exportorientierten Unternehmen sind weiter nach oben gerichtet, während sie im binnenwirtschaftlichen Sektor stagnieren oder rückläufig (Bauwirtschaft) sind. Die anhaltende Knappheit der personellen und technischen Kapazitäten bewirkt einen erheblichen Kostendruck, der den Unternehmen zunehmend zu schaffen macht.

Die Zinsen auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt bleiben vorderhand hoch. Anzeichen für eine Korrektur der inversen Zinsstruktur sind noch keine zu erkennen. Eine Entspannung an der Zinsfront setzt eine Reduktion der Infla-

tionsrate auf ein vernünftiges Mass voraus. Da die wichtigsten ausländischen Währungsbehörden die Zinszügel angesichts der nicht gebannten Inflationsgefahr straff halten werden, ist in der Schweiz der Spielraum für Zinssekungen - vor allem im längerfristigen Bereich - beschränkt. Die am Landesindex der Konsumentenpreise gemessene Jahresteuerrückgang reduzierte sich von 5% im März auf 4,6% im April. Dank der in den letzten Monaten in Gang gekommenen Frankenerholung bildete sich die importierte Teuerung sowohl auf Konsum- (+3,2%) als auch auf Grosshandelsstufe (-1,3%) zurück, während die «hausgemachte» Inflation mit einer durchschnittlichen Preissteigerung von 5,2% weiterhin hoch bleibt. Da der Mai-Index wegen des mietpreisbedingten Teuerungsschubes wieder deutlich über 5% klettern wird, zeichnet sich an der Preisfront noch keine Entspannung ab. Für die Geldpolitik behält die Rückkehr zur Preisniveaustabilität weiterhin Priorität.

Das Exportgeschäft entwickelt sich dank einer anhaltend günstigen weltwirtschaftlichen Entwicklung (Investitionskonjunktur in Kontinentaleuropa) und eines attraktiven Angebotssortiments weiterhin lebhaft. In den ersten vier Monaten nahmen die Exporte nominal um 9,8% zu. Während die Bekleidungsindustrie, die Uhrenindustrie, die Kunststoffindustrie, die Papier- und graphische Industrie und die Nahrungsmittelindustrie überdurchschnittliche Zuwachsraten verzeichneten, blieben diese in der Textil-, Maschinen- und Elektronikindustrie, der Chemie und der Metallindustrie leicht zurück. Die Einfuhren wuchsen in der gleichen Zeitperiode um 8,7%, wobei sich vor allem die Investitionsgüterimporte weiterhin dynamisch entwickeln. Die Hotellerie blickt nach einem nicht befriedigenden Winterquartal, das gemessen an den Logiernächten rund ein Prozent unter dem vergleichbaren Vorjahresniveau lag, mit Zuversicht der Sommersaison entgegen. Dabei dürfte sich das gute Wirtschaftsklima in den wichtigsten Herkunftsländern (BRD, Frankreich, Italien, USA, Japan) positiv auf die Nachfrage auswirken.

Der private Konsum setzt seinen moderaten Wachstumskurs fort. Dabei entwickelt sich die Nachfrage nach Dienstleistungen lebhafter als die nach dauerhaften Konsumgütern, bei denen der hohe Versorgungsgrad Marktgrenzen aufzeigt. Obwohl das Konsumklima nicht mehr so günstig ist, bleibt der Detailhandel für die kommenden Monate gleichwohl zuversichtlich. Die Investitionsneigung der Unternehmen bleibt angesichts der unvermindert hohen Anforderungen an die Flexibilität der Produktion und die Erneuerung der Produkte- und Dienstleistungspalette hoch. In der Bauwirtschaft läuft die Produktion insgesamt immer noch auf vollen Touren. Dieser Rhythmus wird dank dem hohen Auftragsbestand, insbesondere im gewerblich-industriellen Bau, in den kommenden Monaten anhalten. Dagegen hat der Wohnungsbau, der über 40% der Bauwirtschaft ausmacht, den Zenit überschritten, zumal der Bestellungseingang rückläufige Tendenz aufweist. Es gilt jetzt zu verhindern, dass die spürbar verteuerten Baukredit- und Hypothekenzinsen und die bodenrechtlichen Sofortmassnahmen zu einem Einbruch der Wohnbaukonjunktur führen.

Für die nächsten Monate ist in der Schweiz wegen des hohen Zinsniveaus, des wieder erstarkten Schweizer Frankens sowie eines sich abflachenden Welthandelswachstums mit einer konjunkturellen Beruhigung zu rechnen. Dabei dürften sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen vergrössern. Die fortschreitende europäische Integration und der Strukturwandel in den mittel- und osteuropäischen Ländern erfordern weiterhin volle Aufmerksamkeit. Dabei sollte die gute Wirtschaftsstandorte Schweiz für die pflegliche Behandlung des Wirtschaftsstandortes Schweiz nicht trüben.

Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins, Zürich